



Durch einen Doppelklick, können Sie die Kopfzeile bearbeiten!

Erfahrungsbericht Auslandsstudium

- 1) **Darf der Bericht anonymisiert, also ohne Ihren Namen und E-Mail, auf der Webseite der Viadrina veröffentlicht werden?**
 Ja Nein
- 2) **Darf auf Anfrage eines interessierten Viadrina-Studierenden Ihr Erfahrungsbericht samt Ihrer Kontaktdaten an diese/n weitergeben werden?**
 Ja Nein
- 3) **Bitte bestätigen Sie, dass Sie im Erfahrungsbericht nicht direkt die Namen dritter Personen (Dozierende/-r, Vermietende/-r) aufführen.**
 Ja Nein - in diesem Fall wird Ihr Bericht nicht veröffentlicht.
- 4) **Bitte bestätigen Sie, dass die im Bericht verwendeten Fotos von Ihnen selbst und nicht von Dritten sind. Mit der Zusendung geben Sie der Europa-Universität Viadrina die Nutzungsrechte an den Fotos für die evtl. Veröffentlichung des Berichtes auf unserer Webseite. Die Urheberrechte bleiben bei Ihnen.**
 Ja Nein, ich habe keine (eigenen) Fotos verwendet.

Bericht über das Auslandsstudium an der Staatlichen Pädagogischen Universität Barnaul

Die **Vorbereitung** für das Studium in Barnaul verlief problemlos: Die Einladung erhielt ich auf Anfrage pünktlich zugeschickt, sodass ich das russische Visum frühzeitig beantragen konnte (das ist entweder direkt in Berlin oder über ein Reisebüro wie z. B. die Spomer GmbH möglich). Für das russische Visum sind einige Unterlagen vonnöten – darüber kann man sich ebenfalls auf den Internetseiten der Zahlreichen Reisebüros, die Russlandvisa organisieren, informieren. Eine zusätzliche Bewerbung war für die Universität in Barnaul nicht nötig.

Zur **Anreise**. Nach Barnaul gereist bin ich mit dem Zug – dies dauert 4-5 Tage und ist eine wunderbare Möglichkeit, Russland sofort intensiv kennen zu lernen. Ich kann es sehr empfehlen, in Russland mit dem Zug zu reisen: Es ist sehr sicher und recht günstig (besonders in Russland selbst), es gibt immer warmen Tee und gute Gespräche und die Züge sind stets pünktlich. Bis nach Moskau kann man mit oder ohne Umsteigen in Warschau fahren – es dauert ungefähr 24 Stunden (Preis: etwa 130 Euro). Leider muss man dafür zusätzlich ein Transitvisum für Belarus beantragen (20 Euro). Nach einem Zwischenstopp in Moskau geht die Fahrt weiter: nach Sibirien! Die Fahrt nach Barnaul ist besonders günstig, wenn man „Platzkart“ wählt (etwa 60-80 Euro), das ist ein Großraum-Liegewagen. Die Fahrt nach Barnaul dauert zwei Tage und drei Nächte, ohne Umsteigen. Es ist zu empfehlen, die Tickets im Vorhinein mit Kreditkarte auf der Homepage der russischen Eisenbahn zu kaufen www.rzd.ru

Zum Wohnen. In Barnaul wurden wir, meine Mitstudentin aus Frankfurt (Oder) und ich, von zwei russischen Studenten abgeholt, mit denen wir uns sofort angefreundet haben. Im Wohnheim erhielten wir Einzelzimmer im sogenannten „Hotel“. Das ist ein kleiner Flur im Wohnheim, der für die ausländischen, d. h. europäischen Studentinnen reserviert ist. Das waren in diesem Semester vier: drei Deutsche und ein Franzose. Die Zimmer sind bescheiden, aber sauber und mit allem Nötigen ausgestattet. Es gibt eine Küche, eine gemeinsame Dusche und Toilette für alle Bewohnerinnen des „Hotels“ und ab dem Frühling sogar eine eigene Ausgangstür. Diese ist im Winter leider zugeklebt (russische Form der Isolierung...). Daher mussten wir im Winter durch den Haupteingang des Wohnheims, wo eine Dezhurnaja sitzt, und konnten daher wegen der häufig ausgerufenen Quarantäne nicht immer auswärtige Gäste in unseren Zimmern empfangen. Zum Glück haben wir uns schnell mit den Bewohnerinnen des Wohnheims (die Fünf – Pjatiorka) angefreundet, den Studentinnen des Linguistischen Instituts der Universität. Sie waren stets sehr interessiert an der Bekanntschaft. Und so waren gemeinsames Lernen, Tanzen, Filmschauen, Kochen, Quatschen, Ausflüge, Besuche im Dorf keine Seltenheit.

Empfang an der Uni und Studienalltag. Von den beiden Student-innen, die uns abgeholt hatten, wurden wir am Tag nach unserer Ankunft zum Auslandsamt geführt, wo wir alle weiteren Informationen über die Universität (Veranstaltungen, Russischunterricht, Bibliotheken) erhielten und eine Führung durch die Uni bekamen. Auch um die Registrierung wurde sich gekümmert. In den ersten Wochen kümmerte sich eine Dame sogar um unseren wöchentlichen Stundenplan, der sich nach örtlicher Sitte jede Woche änderte (der Stundenplan wird an der Universität jede Woche neu erstellt). Organisierte Veranstaltungen zu unserem Empfang gab es keine, da es ja nur zwei neue Student-innen aus dem Ausland gab. Aber wir wurden zu Beginn mit großem Enthusiasmus vorgestellt, sodass wir mehrere Dekane und andere Professoren kennenlernten. Außerdem wurden wir regelmäßig angerufen und nach unserem Wohlbefinden gefragt. Bald nahm aber die Angst der Verantwortlichen ab, dass wir uns in Barnaul verirren könnten oder uns im „gefährlichen Sibirien“ (davon sind besonders die Barnauler selbst überzeugt, wir haben Barnaul nicht als gefährlich empfunden) etwas passieren könnte und wir wurden mehr und mehr uns selbst überlassen.

Aus dem Stundenplan der historischen (aber auch anderer Fakultäten) konnten wir uns Veranstaltungen herausuchen und uns einfach dazusetzen. Alle Dozenten, deren Veranstaltungen ich besucht habe, haben mich herzlich empfangen und persönliche Sprechstunden angeboten. Mit einer Dozentin haben wir Privatunterricht in Ethnografie erhalten, weil das Seminar bereits vergangen war. Insgesamt ist es also möglich, ein Arbeitsprogramm zusammenzustellen, das den eigenen Bedürfnissen, Interessen und den von der Viadrina geforderten Leistungsnachweisen entspricht.

Als Masterstudentin des Studiengang „Kultur und Geschichte Mittel -und Osteuropas“ habe ich Veranstaltungen zur russischen Geschichte an der Historischen Fakultät besucht: zwei Vorlesungen zur Russischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, ein Seminar zur Geschichte des Altai vom 18. bis zum 20. Jahrhundert und ein Seminar zur Ethnografie des Altai. Außerdem gab es einen Russisch-Sprachkurs mit zwei Doppelstunden pro Woche. Aufgrund unseres unterschiedlichen Russisch-Niveaus erhielten wir Privatunterricht. Das war ein Vorteil, weil ich so Wissenschaftsrussisch lernen konnte. Allerdings sind zwei Doppelstunden für Anfänger-innen recht wenig – der Mangel an Russischunterricht wird aber durch die vielfältigen und unkomplizierten Kontaktmöglichkeiten zu den einheimischen Student-innen ausgeglichen. Zu bemerken ist, dass in Russland eigentlich alle Veranstaltungen Vorlesungen gleichen, in denen gelegentlich Student-innen Referate halten oder abgefragt werden. Diskussionen gibt es kaum. Allerdings war es für uns gelegentlich möglich, im persönlichen Gespräch mit den Dozent-innen auch ein wenig „Dialog“ über die Inhalte der Vorlesungen zu haben. Was für mich als Masterstudentin leider etwas fehlte, war der Austausch mit anderen forschungsinteressierten Student-innen, da an der Pädagogischen Universität vor allem Lehrer-innen ausgebildet werden. Außerdem sind die Seminare sehr wenig spezifisch, so dass sie eher einen Überblick geben, als konkrete Forschung zu ermöglichen. Allerdings kennen sich die Barnauler Historiker-innen äußerst gut mit der Geschichte der Region, aber auch Russlands aus und sind sehr interessiert an unserer Sichtweise als Ausländer-innen gewesen. Als Ausländer-innen hatten wir in allen Veranstaltungen eine gewisse Sonderrolle – wir konnten die Art der Prüfung bestimmen, uns wurden interessante Sonderaufträge gegeben (z. B. die Übersetzung eines Buches aus dem 18. Jh. ins Russische) und wir konnten nach Absprache auch gelegentlich verreisen. Insgesamt ist das Studium in Barnaul also sehr unkompliziert und bietet interessante Möglichkeiten, sich besonders mit der Geschichte Sibiriens und des Altai zu beschäftigen.

Alltag und Freizeit. Aufgrund der Inflation des Rubels sind die Lebenshaltungskosten in Russland für Europäer recht niedrig. Lebensmittel, Reisekosten, Restaurantbesuche sind auf einmal nicht mehr teuer. Dadurch dass in Barnaul eine Unterkunft gestellt wird, ist der Aufenthalt also sehr günstig – mehr als 300, maximal 400 Euro im Monat sind nicht nötig.

Der Alltag in Barnaul gestaltet sich sehr bequem. Das Wohnheim ist nur ein paar Schritte von Mensa und Uni entfernt. In der Mensa des linguistischen Instituts wird selbst gekocht und gebacken, sodass besonders Suppen und Gebäck sehr anziehend sind. Auf der Straße, wo sich die Wohnheime befinden, gibt es alle Einkaufsmöglichkeiten, von der Babushka, die ihren Kohl aus der Datscha verkauft, einer Bäckerei und einigen Dönerbuden (Shaurma auf Russisch) bis zur Supermarktkette. Außerdem gibt es ein kleines staatliches Kino in der Straße. Mit der Straßenbahn, die nicht weit entfernt ist, kann man schnell zum Markt kommen, wo es gutes Obst und Gemüse gibt.

Barnaul ist nicht die schönste und auch nicht die lebenswerteste Stadt. Dennoch gibt es dort sehr viel zu entdecken und mit ein paar neuen Freunden macht das Leben dort richtig Freude. Wie es von Sibirien zu erwarten ist, ist der Winter recht lang und kalt. Gerade im Januar und Februar gibt es häufiger Temperaturen unter -20 Grad. Allerdings ist die Kälte sehr trocken, sodass es nur an windigen Tagen richtig kalt ist. Mit einer ordentlichen Winterjacke und Stiefeln lässt sich der Winter gut überstehen. Der hässliche Monat ist der April, wenn Tauwetter ist und sich überall riesige Pfützen bilden. Diese Zeit muss man „überleben“, wie die Barnauler zu sagen pflegen. Mai und Juni sind wunderschön, der Frühling ist prächtig und es wird bald recht warm.

Es gibt viele Freizeitvergnügen in Barnaul: Für den Winter ist besonders das Ski-Fahren zu erwähnen: Langlauf- und Abfahrtski-Gebiete sind schnell mit der Straßenbahn zu erreichen. Mit dem Vorortszug kann man für wenig



Studiengang an der Viadrina: Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas

Geld rausfahren und durch die endlosen Birkenwälder spazieren. In Barnaul selbst gibt es den Ob, der ein großer Fluss ist und wo es im Frühling sehr schön ist, Ausflüge mit der Fähre zu machen (sehr günstig!). Es gibt auch ein paar Parks, die aber nicht sehr groß sind. Zu empfehlen ist der botanische Garten, der Ende Mai öffnet. Ich selbst bin in einem kleinen Tango-Studio tanzen gegangen, was sehr viel Spaß gemacht hat, weil es die einzige Schule für argentinischen Tango in Barnaul war. Außerdem habe ich im Winter einen Eiskunstlaufkurs gemacht – Sportangebote gibt es in Hülle und Fülle, Informationen findet man über das russische „Facebook“, „Vkontakte“. In den Ferien Anfang Mai oder im Juni lohnen sich längere Ausflüge in die Weiten Sibiriens, z. B. in das nahegelegene Altaigebirge (5 Stunden mit dem Bus) oder an den Baikalsee. Für Großstadtsehnsucht eignet sich Novosibirsk, wo es coolere Clubs, vegetarische Restaurants und Hochkultur (z. B. ein gutes Ballett) gibt. Für Geschichtsinteressierte bietet die alte Bergbauregion spannende Einblicke: mit ihrer Industriearchitektur, konstruktivistischen Sozgorodki usw.

Fazit:

Das Studium in Barnaul lohnt sich für alle, die Russland und seine Universitäten von der Peripherie aus kennen lernen wollen. Zwar ist die dortige Uni keine Eliteuniversität, die mit internationalen Projekten glänzt, aber es gibt dort viele Wissenschaftler-innen, die in ihrer Nische beachtliches Wissen sammeln. Es lohnt sich, sich von den Erfahrungen und Erkenntnissen aus Barnaul inspirieren zu lassen für weiteres Studium und Forschung. Es ist leicht, Kontakte zu knüpfen und Freunde zu finden und Russland so auf eine ganz besondere Weise kennen zu lernen. Besonders schön war es, als wir um Mitternacht in unseren Zug gen Moskau einstiegen und uns alle unsere Freunde aus dem Wohnheim verabschiedeten.